

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 36 (1910)
Heft: 27

Artikel: Zolas Denkmal
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-443096>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wider- und andere Sprüche.

In den Lokalen, welche moralisch am tiefsten stehen, geht es gewöhnlich sehr hoch her.

Merkwürdig! Die Frühlingsdichter besingen jedes sprossende Aeslein, und doch kommt selten einer auf einen grünen Zweig.

Es gibt Leute, welche den schlechtesten Charakter haben, und doch nennt man solche: Charakterlos.

Die Vegetarier behaupten, daß ihre Anhänger bei den Turnfesten die besten Weits- und Hochspringer stellen. Der Floh ist doch gewiß der beste Springer, aber daß er kein Vegetarier ist, hat schon mancher an sich selbst erfahren.

Wie kommt es denn, daß die meisten Leute erst dann ihre aufrichtige Meinung sagen, wenn sie recht falsch werden.

In den Kunstaustellungen heißt es bei vielen Porträts: Nach dem Leben gemalt, dabei mußten aber die Porträtierten dem Künstler doch lebend getreten haben.

Es würden weniger Frauen um das Stimmen rechten, wenn mehr Männer recht stimmen würden.

Wenn das Frauenstimmrecht bei uns durchkommt, dann werden im Ratsaale noch mehr Repräsentanten sitzen als bisher.

Mancher will deshalb nicht seine Perlen vor die Säue werfen, weil er weiß, daß selbst die Säue sie nicht mögen.

Mit den Alkoholikern ist's ein eigen Ding. Wenn sie anfangen recht zu trinken, dann saufen sie und wenn sie im Saufen sind, dann trinken sie immer noch mehr.

Die Kuh ist doch die widerstandsfähigste Kreatur. Sie heißt jeden Tag ins Gras und gebiebt dabei immer mehr.

Wenn der Mensch aus Staub geboren ist, entstanden dann die Neger aus — Kohlenstaub?

Es kommt alles nur aufs Wie an. Ein Mensch braucht kein Riesenathlet zu sein um einen Eisenbahnhang aufzuhalten, das kann jeder — Lokomotivführer.

Wer einmal läuft, dem glaubt man nicht, drum muß man es nur öfters tun.

Junge unverheiratete Damen können sich leicht einen Namen machen, wenn sie zu gelegener Zeit „Ja“ sagen.

Gar Mancher wird uns dann völlig fremd, wenn wir ihn erst näher kennen lernen.

Durch die Trägerschwärze der Zeitungen wird dem Publikum meistens etwas weiß gemacht.

Wer verständig ist, der berät sich mit seiner Frau; wer vorsichtig ist, tut aber dann das Gegenteil von dem, was sie anträgt.

Man soll eine Dame nicht zu viel loben, man könnte sich sonst sehr leicht mit ihr verloben.

Viele Kinder werden schon von Zahnschmerzen geplagt, bevor sie die Zähne haben und viele Männer bekommen Haarwach, wenn sie auch kein einziges Haar mehr auf dem Kopfe haben.

Die Frauen nennt man deshalb das schwache Geschlecht, weil sie so schwer den Mund halten können.

Zest kommt die Zeit, wo Mancher ins Bad reist, der sich Daheim kaum übers Wasser halten kann.

Wenn zwei Mädchen sich begegnen, dann küssen sie sich gewöhnlich; bei Männern kommt das nicht vor. Da sieht man eben, wer lieber küsst.

Leute, welche uns kaum ihr Ohr leihen, verlangen stets, daß alle Anderen ihnen Gehör schenken.

Die Urtheile so vieler Ehescheidungen ist meistens das vorherige Heiraten.

Das Glück lächelt nur Wenigen; aber die Meisten werden von ihm ausgelacht.

Die Schauspieler sind die unselbständigen Leute, weil sie immer fremden Einflüsterungen folgen.

Unter allen Nationen der Welt ist die Resignation die unbeliebteste.

Je mehr man klettert, desto stärkere Waden bekommt man und je mehr einer auf dem Bauch rutscht, desto größer wird sein Ranzen.

Auf der Welt geht es doch sonderbar zu. Befähigte werden oft heruntergerissen und Unbefähigte zieht man in die Höhe.

„Die Sprache ist da, um damit die Gedanken zu verbergen.“ Dann hätten ja viele gerade so gut stumm geboren werden mögen.

Der harte Kopf einer Neuvermählten ist wie ein gutes Österreic beim „Tätschen“, es gewinnt jedesmal damit.

Militaria.

In euerm schöne Ländli
Bim räße Chäs und Moscht
Da get's no choge Männndl
Vo Offizier bigolcht.

Sie machet jetz dei obä
Us üerm Schwizerma
No Affe gär (wörsl globä!)
Es chonnt ene nütz drot a!

Om d'Kaiser omme springe
Zwölf Mol — es ischt e Gruus
Ond no vo andre Dinge
Chonnt en is Narrehuus!

Mer sönd sös gueti Christe
Im Ländli obe do,
Doch git's Antimilitarii
Wenn's loweg jetz muß goh!

Mer dar jetz nomme heitze
Denn d'Borg ischt scho im Brand,
Soweg das Völchli z'reize
Licht gad e baari Schand!

Soldatechinderei
Die sönd doch onderem Hond,
Seb cha en köre „cheijä“
Wenn er dei ufe chonnt!

Wenn's jetz muß ge wieder Friede
Der Möller obe z'Bern
Nimmt dene Buebe d'Bride
Sös hond mer en nomme gern!
Seppli vo Brüelsau.

Köpfe.

Das neueste Buch von Harden heißt „Köpfe“,
Das eben entsprungen dem eigenen Haupt.
Drin werden diverse Mitmenschengeschöpfe
Mit Lust und viel Liebe schön abgestaubt.
Der Titel ist gar nicht so übel ersonnen;
Als Imperativ legt man aus ihn — wer weiß?
Im Köpfen hat Harden Routine gewonnen,
Und wo er nicht köpft, macht den Köpfen
er heiß!

Angewandte Sprichwörter.

„Einmal ist keinmal“ tröstete sich der Kraxler, während er abstürzte.

Vor den Erfolg haben die Götter den Schweiß gesetzt“. — „Aber nicht den eigenen“, meinte der Spekulant.

„Mit dem Hute in der Hand, kommt man durch das ganze Land“, meinte ein alter Bettler.

„Der Krug geht so lange zum Brunnen bis er bricht“. — „Dann geh' ich lieber gar nicht“, dachte mein neuer Waschkrug, als ihn das Mädchen zum ersten Mal füllen wollte, und stürzte sich zu Tode.

Die böseste Krankheit, die der Mensch hat, ist die Kassenschrankverletzungskrankheit, denn sie kostet manchmal viel Zeit zur Erholung und Wiederherstellung der Gesundheit.

Glücklich lebt, wer am Staatsäckel klebt.

Neues aus Spanien.

Ignatius Loyola soll sich in jüngster Zeit mindestens dreimal im Grabe herumgedreht haben: das erstmal bei der Trennung von Kirche und Staat in Frankreich, das zweitemal bei der päpstlichen Enzyklika, die ihm wieder auf den Rücken half, das drittemal endlich beim Toleranz-erlaß Canalejas. Der Papst wird wohl dafür besorgt sein, daß er wieder auf den Rücken zu liegen kommt.

Zolas Denkmal.

Das Denkmal von E. Zola — ja! — Ist fertig. Leider fehlt's an Platz.
„Das kommt mir vor so — so, la — la!“ Weift in Paris schon jeder Spätz.
Der in das Dunkel warf den Blitz,
Ein guter Kämpfer war's im Streit.
Ihm weigert man den Ehrenfiss
Auf freiem Platz, — 's ist noch nicht Zeit!
Der einst der Wahrheit Ummarsch hat
Kühn prophezeit vor aller Welt,
Kann warten bis die Seine-Stadt
Den Platz für ihn geeignet hält. — ee-

finis Finnland!

Nun ist's dem Russen doch gegückt,
Daz er brutal zu Tode drückt
Dir, armes Finnland!
Dein ehrenhafter Arbeitsmut,
Dein Bildungstrieb, dein Hab und Gut
Kommt in korrupte Hand.

Hart ist die Knute, die sie schwingt
Und hart das Joch, in das dich zwängt
Gewalt und rohes Recht.
Doch sei gewiß: im Zeitenlauf
Steigt auch ein blut'ger Rächer auf,
Dem russischen Henkerknecht! W.

Bierboykott.

In Zürich können Hürlimannen
Mit Bier den großen Durst nicht bannen,
Drum trinket tapfer Most, bei Gott —
So nur rentiert sich der Boykott!

So mancher Wirt mit Frau und Schwester
Wird halten sich nur desto fetter
An guten Most, er pfeift aufs Bier
Und weist dem Lieferant die Türl.

Die Dietikon- und Basler Leuen
Verhindern müssen ihre Bräu,
Die Basler Aktienbrauerei
Gewinnt auch sicher nichts dabei!

Der Aktienbrauerei von Zürich
Er scheint der Boykott auch recht schwierig
Sowie dem Basler Cardinal,
Für beide ist er sehr fatal!

Die Brauer triebens kräz und kräzz
Mit ihrem Dividendenwasser,
Doch scheint ihr Treiben bei der Hit
Mir auch kein gar befond're Wit!

Der Brauer strenge „Kunden schütze“
Sind höchstensfalls „fürs Hüsl“ nütz:
Der Wirt hilft sich mit Most und Saft
Der nicht wie Bier uns so erschlafft.

In Egnaach und an andern Orten
Gibts Saft und Most, gar keine Sorten,
Die Bäume hängen „graglig“ voll,
Man spart den Malz- und Hopsenzoll!

Der Bierboykott, der forsche Name,
Macht jetzt für Most und Saft Reklame;
Die Brauer habens nicht bedacht,
Daz jetzt nur der Mostindier lacht!

Plausibel.

Sonderbar, daß die Stimme des vielgerührten Gastes in dem allerdings sehr großen, aber doch recht plausiblen Hause so gar nicht ausgibt!

Ja, mei kutesis Herrche, 's ist Sie halt bloß e Kammerlänger!